



Kooperatives Lernen im Musikunterricht

In Gruppen mit Worrrhythmen, Stimme und Melodie arbeiten

Frits Evelein

Kooperatives Lernen im Musikunterricht macht Spaß, ist sinnvoll und gut umsetzbar und regt zu Gemeinschaftswerken an. Durch die gemeinsame musikalische Interaktion ist jeder aktiv, kreativ und musikalisch involviert. In diesem Artikel lernen Sie die wichtigsten Prinzipien des kooperativen Lernens im Musikunterricht kennen, erfahren, worauf Sie achten müssen, und erhalten eine Anzahl konkreter Beispiele.

■ Kooperatives Lernen fördert die Motivation, die sozialen Lernprozesse und die Persönlichkeit-entwicklung, es vertieft außerdem den Lernerfolg. Die Organisation des kooperativen Lernens verlangt LehrerInnen und SchülerInnen, die an lehrerzentrierten, frontalen Unterricht gewöhnt sind, etwas Eingewöhnung ab. Seine positiven Aspekte und Auswirkungen treten allerdings schnell zutage.

Kooperatives Lernen

Kooperatives Lernen ist anders als normale Gruppenarbeit, denn es basiert auf fünf grundlegenden Prinzipien, die für seinen Erfolg notwendig sind:

- **Simultane Interaktion** – Alle Kinder sind gleichzeitig und miteinander aktiv.
- **Gleichwertigkeit** – Jeder liefert einen gleichwertigen Beitrag.
- **Individuelle Verantwortung** – Jedes Kind ist auf seinen Beitrag individuell ansprechbar, jedes trägt die Verantwortung für seinen Anteil an der Gruppenarbeit.
- **Positive wechselseitige Abhängigkeit** – Die

Kinder sind auf die Beiträge, Kenntnisse und Fertigkeiten der Gruppenmitglieder angewiesen.

- **Gemeinsames Ziel** – Die Kinder arbeiten in Teams an einem oder mehreren gemeinsamen Zielen.

Die Einbeziehung der Beiträge jedes einzelnen Gruppenmitglieds und das „Aushandeln von Bedeutung“ sind wichtige Triebkräfte des kooperativen Lernens. Meines Erachtens ist eine gute Balance zwischen kooperativem Lernen und klassengemeinsamem Musizieren innerhalb einer Musikstunde von großer Wichtigkeit.

Die Stunde beginnt mit der ganzen Klasse, zum Beispiel mit einer Aktivität, die gleichzeitig ein Beispiel für die spätere Gruppenarbeit bietet. Dann arbeiten die Gruppen. Das Stundenende schließlich wird in der Großgruppe mit einer Präsentation der Teams abgerundet, am besten als eine richtige Aufführung.

Das kooperative Lernen verändert die Unterrichtsstunden und auch ihre Vorbereitung. Organisation und Durchführung verlangen von der Lehrkraft eine andere Herangehensweise und Einstellung als der Frontalunterricht. Jedoch können die

SchülerInnen auf Grund der klaren Strukturen und Unterrichtsschritte selbstständiger arbeiten.

Beispiele für Unterrichtsaktivitäten

Um die Möglichkeiten und Prinzipien des kooperativen Lernens zu verdeutlichen, beschreibe ich in knapper Form einige Aktivitäten, bei denen mit Wörtern, Rhythmen, der Stimme und Instrumenten gearbeitet wird.

Namen- oder Worrrhythmen

Diese Aktivität können Sie mit Kindern ab sechs Jahren durchführen. Hier arbeiten die SchülerInnen mit ihrem eigenen Namen oder mit Wortkarten und überführen sie in groovige Rhythmen. Am Ende soll ein originelles Wort-Rhythmus-Stück entstehen. Rhythmische Wörter lassen sich besser behalten als Rhythmen, die auf Instrumenten gespielt werden. Diese Übung können Sie bei jüngeren Kindern auch im Deutschunterricht einsetzen, besonders beim Lesen von ein-

zelenen Wörtern oder Wortkombinationen. Die Aktivität läuft in sieben Schritten ab.

Anstatt der Wortkarten können Sie bei jüngeren Kindern auch Bildkarten einsetzen. So sind die Aktivitäten in unterschiedlichen Gruppen mit nur wenigen Änderungen öfters wiederholbar. Bei diesen Aktivitäten erreichen Sie mit wenig Aufwand viel musikalische Kreativität.

Sie können den Kindern für das Experimentieren auch Vorschläge machen, z. B.: „Wie klingt es, wenn du mal laut und mal leise sprichst?“ Weitere Möglichkeiten sind: schnell und langsam, hoch und tief, mehr und weniger usw. Regen Sie die Kinder zu eigenen Ideen an.

Der Einsatz von Wortkarten (im A7-Format) kann diese Aktivität weiterführen. Die Kinder sprechen dann die Wörter rhythmisch aus. Diese Übung eignet sich auch für das Lesen, Lernen und Behalten von Wörtern und Begriffen. Die Kombination von unterschiedlichen Wörtern und Rhythmen macht diese Aufgabe herausfordernder, es gibt also viele mögliche Varianten dieser Aufgabenform.

Anschließend können die Kinder die Rhythmuswörter-Karten benutzen, aber nun sprechen sie die Vokale nicht aus. Aus „Rose“ wird dann RRS-SSS, aus „Aprikose“ PRRRKSSS. Das ist für Kinder witzig und herausfordernd.

Rhythmus-Wörter-Kanon

Die Gruppe legt eine Anzahl Rhythmuswörter-Karten in einer bestimmten Ordnung ab, so entsteht eine rhythmische Folge. Die Kinder üben ihre Abfolge gut ein. Dabei können sie auch Pausen machen, Wörter wiederholen etc. Diese Abfolge wird dann als Kanon eingeübt, indem jedes Kind zu einem anderen Zeitpunkt einsetzt. Achten Sie darauf, dass die Kinder anfangs eher kürzere und einfache Folgen erfinden. Anschließend erstellen die Kinder selbst Sprechrhythmus-Karten mit eigenem Wortmaterial und stellen sie zu schönen und spannenden Rhythmen zusammen. Anschließend lassen sie ihre Kartenfolge von einem anderen Team rhythmisch umsetzen.

Rhythmus-Wort-Komposition mit Perkussions- und Melodieinstrumenten

Mittels der Wortkarten erfinden die Kinder Rhythmen, die sie anschließend auf Perkussionsinstrumenten ausführen. Zunächst sollen die Gruppenmitglieder eine Sprechversion erarbeiten (A).

Sieben Arbeitsschritte zur Rhythmenerarbeitung

Der hier formulierte Grundablauf von kooperativem Lernen kann auch auf ganz unterschiedliche Inhalte angewandt werden.

1	Einführung mit der ganzen Klasse	Führen Sie diese Arbeitsform zunächst mit der ganzen Klasse ein. Wählen Sie einen passenden Beat, und sprechen Sie Ihren Namen rhythmisch aus. Die Kinder sprechen nach; zum Beispiel: „Frits Evelein – Frits, Frits, Frits – Frits Evelein, oh yeah!“ Wiederholen Sie das ein paar Mal, bis es gut klappt. Dann können Sie den Rhythmus variieren und/oder andere Namen benutzen, so bekommen die Kinder ein Gefühl für den Grundschatz, den Takt und unterschiedliche, swingende Namen- oder Wort-Rhythmen. Das Ganze soll eine originelle, witzige Mini-Musik-Party werden.
2	Partnerarbeit	Die Kinder arbeiten nun mit einem Partner bzw. einer Partnerin zusammen. Lassen Sie hierzu rhythmische Mitspielmusik laufen. Die Kinder erfinden Rhythmen mit ihren Vor- und Nachnamen.
3	Vorstellung der Arbeit, evtl. ganze Klasse	Wenn Sie sehen, dass die meisten Gruppen etwas gefunden haben (nach etwa zwei bis drei Minuten), können Sie die Klasse wieder versammeln und mehrere Zweierteams ihre Rhythmen vorstellen lassen. Eventuell können Sie hier immer abwechselnd eine Gruppe präsentieren lassen und mit allen das anfangs gemeinsam erarbeitete Beispielstück sprechen.
4	Zusammen-schließen zu Vierergruppen	Wenn alle Zweierteams ein Rhythmusstück gefunden haben, schließen sich je zwei Zweierteams zu einer Vierergruppe zusammen. Sie sprechen einander ihre Stücke vor und helfen einander, sie noch musikalischer, einfallsreicher oder lustiger zu machen.
5	Zusammenfügen der Stücke in Vierergruppen	Danach fügen sie ihre Rhythmen zusammen und verbinden sie zu einem großen und stimmigen Ganzen.
6	Üben der Präsentation	Wenn sie fertig sind, üben die Vierergruppen ihr Stück für die Präsentation.
7	Präsentation und Reflexion mit der ganzen Klasse	Abschließend erfolgt die Präsentation und Reflexion.

Als Nächstes setzen sie sie auf Instrumenten um (B). Bei der Präsentation können sie dann in dieser Reihenfolge spielen: A-A-B-B-A-A.

Nach dem Sprechen spielen die Kinder die Rhythmen auch auf Melodieinstrumenten, wodurch das Element der Tonhöhe hinzukommt. Wiederum sollen die Kinder erst die Sprechversion (A) erarbeiten und sie erst danach auf den Instrumenten umsetzen (B). Die Präsentation kann dann wiederum die Reihenfolge A-A-B-B-A-A haben.

Ein Lied eigenständig einstudieren

Kinder sind gut im Imitieren von Musik, die sie hören – so etwas tun sie häufig. Daher ist dies auch im Musikunterricht ein ganz normaler Vorgang. Die Kinder arbeiten in Dreiergruppen und wählen oder erhalten eine CD mit einem Lied

oder Liedteil. Innerhalb einer bestimmten Zeit üben sie zusammen eine Strophe und den Refrain und achten auf Tonhöhe, Rhythmus und gute Artikulation.

Einen Liedtext schreiben

Dies ist ein lustiges Kennenlernspiel. Zum Beginn der Stunde singen Sie mit den Kindern ein Lied. Achten Sie darauf, dass die Kinder es gut können. Nun tun sich Vierergruppen zusammen. Mit ihren eigenen Vor- und Nachnamen denken sie sich nun einen Text für eine Strophe und/oder den Refrain aus. Sie können auch einzelne Silben aus ihren Namen benutzen. Wichtig ist, dass ihr Text auf die Melodie und den Rhythmus passt.

Alternativ können Sie den Kindern auch ein Thema, ein Gedicht, Wörter, einen Text etc. zum Umarbeiten in einen Songtext geben.

Praxistipps für die gelungene Umsetzung

Im Folgenden möchte ich noch kurz auf bestimmte Aspekte eingehen, die für das kooperative Lernen in Musik besonders wichtig und förderlich sind.

Mitspielmusik

Mit Mitspielmusik sind klare Musikausschnitte gemeint, zu denen die Kinder spielen oder singen können. Das können ausschließlich Rhythmen oder Harmonien sein oder auch Karaoke-Musik. Durch unterschiedliche Arten von Mitspielmusik in unterschiedlichen Stilen bekommen die musikalischen Aktivitäten stets einen anderen Charakter. Begleitstücke mit einer deutlichen Harmonie sollen die Kinder beispielsweise dazu

Beispielkarten für Rhythmuswörter



Lokomotive



Bus



Fahrausweise,



bitte!



Einsteigen, bitte!



Rose



Aprikose



anregen, eine Melodie zu erfinden. Den Kindern einen deutlichen musikalischen Rahmen zu bieten, z. B. durch eine Mitspielmusik, stellt für das musikalische Lernen eine wichtige Unterstützung dar. Die Mitspielmusik – als MP3 oder von CD – erklingt, während die Kinder an ihrem Auftrag arbeiten. Sie unterstützt die Gruppenmitglieder und bietet ihnen musikalische Orientierung, sie nimmt die Kinder wortwörtlich „ins Schlepptau“. Vorteile sind:

- Die Mitspielmusik bildet einen deutlichen musikalischen Rahmen (Grundsatz, Rhythmus, Melodie, Einsätze etc.), eine Gestalt.
- Sie liefert einen musikalischen Fokus.
- Die Geräuschkulisse ist einheitlicher, da die Kinder eine gemeinsame Grundlage in Metrum, Rhythmus und/oder Harmonie haben.
- Die SchülerInnen kommen schneller zu einem musikalischen Ergebnis.
- Die Wiederholung bildet eine solide Basis.
- Art und Stil der Mitspielmusik kann leicht verändert werden.
- Als Lehrkraft haben Sie mehr Möglichkeiten, sich frei zu bewegen und die Gruppen zu begleiten.

Lautstärkenbegrenzung

Im Musikunterricht kooperatives Lernen umzusetzen, bedeutet naturgemäß, dass die Kinder Geräusche machen. Daher ist es wichtig, die Lautstärke zu begrenzen. Hier gibt es verschiedene Möglichkeiten:

- Lautstärkegrenzen einführen: 0 bedeutet „still“, 1 bedeutet „leises Flüstern“, 2 steht für „normale Lautstärke“, 3 für „lauter reden und spielen“, 4 bedeutet „zu laut“.
- GeräuschwächterInnen in den Gruppen einsetzen. So übernehmen die Teams selbst Verantwortung für die Lautstärke, die sie verursachen, und lernen, bewusst damit umzugehen.
- Leise Klangerzeuger benutzen.
- Mitspielmusik als musikalischen Rahmen gebrauchen: die Geräusche aller Teams fügen sich durch den gemeinsamen Rhythmus (und evtl. die gemeinsame Harmonie) mehr zu einer Einheit, als wenn jeder seinem eigenen Rhythmus folgt.
- Lassen Sie die Kinder im gleichen Raum an unterschiedlichen Aktivitäten arbeiten, sodass einige mit Instrumenten arbeiten, andere mit der Stimme und wieder andere

noch etwas anderes machen.

- Verschiedene Räume für die Gruppenarbeit nutzen: Jede Gruppe sollte dann Instrumente und – wenn möglich – eine CD und einen CD-Spieler erhalten.
- Kopfhörer benutzen: An Keyboards, MP3- oder CD-Spielern mit zwei Anschlüssen können so zwei Kinder arbeiten (eventuell Adapter benutzen).

Rollen und Aufgaben

Ein wichtiger Aspekt des kooperativen Lernens ist, dass die Kinder innerhalb ihrer Gruppe für eine bestimmte Aufgabe verantwortlich sind bzw. eine bestimmte Rolle übernehmen. Damit die Kinder in ihrer Gruppe die Aufgaben unter sich verteilen können, händigen Sie ihnen am besten zu Beginn Rollenkarten aus. Die Kinder sind normalerweise darauf bedacht, ihre Rolle gut auszuführen, sodass die gemeinsame Arbeit viel strukturierter verläuft und Sie als Lehrkraft weniger Unterrichtszeit auf das Arbeitsverhalten verwenden müssen. Beispiele für Rollen sind:

- ZeitwächterIn: passt auf, dass der Arbeitsauftrag in der vorgesehenen Zeit erledigt wird.
- FragestellerIn: spricht bei Fragen und Problemen die Lehrkraft an.
- GeräuschwächterIn: passt auf, dass das Team nicht zu laut wird.
- MaterialmanagerIn: sorgt dafür, dass alle am Ende ihre Sachen wieder wegräumen.
- TechnikerIn: kümmert sich um das Abspielgerät.
- DirigentIn: sorgt dafür, dass der Arbeitsauftrag richtig umgesetzt wird (z. B., dass auf Tonhöhe, Rhythmus, Artikulation und richtige Einsätze geachtet wird).

Natürlich sollten Sie die Auswahl der Rollen und ihren Einsatz den Fähigkeiten der Kinder anpassen.

Klare Struktur im Stundenablauf

Der Vorteil des kooperativen Lernens ist, dass es von klaren Schritten im Stundenablauf ausgeht. Dies bietet einerseits eine sichere Struktur und lässt andererseits genügend Freiraum für eigene Fantasien und Beiträge. Der Unterrichtsorganisation sollten Sie daher allerdings etwas mehr Aufmerksamkeit zukommen lassen. Lassen Sie sich auch Zeit, Erfahrungen zu sammeln. Daher hier noch einige praktische Tipps:

- Fangen Sie mit kleinen und kurzen Aktivitäten an. Gönnen Sie sich und auch den SchülerInnen eine Eingewöhnungszeit.
- Starten Sie mit der ganzen Klasse mit einer kurzen Ein- bzw. Aufführung. Beenden Sie die Stunde ebenso mit einer gemeinsamen Präsentation, am schönsten als musikalisches Ganzes dargeboten.
- Lassen Sie die Gruppen immer erst zu zweit beginnen. Erst wenn die Kinder in Partnerarbeit ein Ergebnis gefunden haben, schließen sie sich mit einem anderen Zweierteam zu viert zusammen. Lassen Sie die Vierergruppen stets Dinge zu einem größeren Ganzen zusammensetzen. Das fördert die Kreativität und die musikalische Interaktion.
- Schaffen Sie eine Atmosphäre der Achtsamkeit, indem Sie Zusammenarbeit ermöglichen, den Kindern eine klare Struktur bieten, ihnen ein Gefühl der Kompetenz vermitteln und ihnen Freiraum für eigene Entscheidungen lassen.
- Achten Sie auf die Qualität des musikalischen Prozesses, agieren Sie selbst als Vorbild und als LernbegleiterIn. Regen Sie die Kinder musikalisch an, z. B. durch kleine Impulse oder durch die Aufforderung, gemeinsam das Erarbeitete noch besser zu machen.
- Setzen Sie klare Mitspielmusik ein, aber lassen Sie sie auch ab und zu weg.
- Bedenken Sie die „Infrastruktur“, also die Raumgegebenheiten, Instrumente, mögliche Ausweichplätze für die Gruppen etc.

Eigentlich sollte das kooperative Lernen für Musiklernende und Musiklehrende etwas Selbstverständliches sein, in der westlichen Kultur verstehen sich allerdings immer noch zu viele MusiklehrerInnen als frontal unterrichtende „Dirigenten“. Das kooperative Lernen jedoch bietet Hintergründe und ganz praktische Möglichkeiten, Musikpraxis sozial, kreativ, spielerisch und mit hohem Lernerfolg zu gestalten. ■■■

Literatur:

R.E. Slavin: Research for the future, Research on cooperative learning and achievement: What we know, what we need to know. In: *Contemporary Educational Psychology*, 21 (1996), 43–69.
F.G. Evelein: *Musik unterrichten mit kooperativen Lernmethoden. Praxisanregungen, Grundlagen, Materialien und Hörbeispiele*. Mülheim: Verlag an der Ruhr, 2009.